

PIBS (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Informationsblatt für alle Mitarbeiter von Basel-Stadt.

Es erscheint in unregelmässiger Folge.

Redaktion:
Silvio Bui, Personalamt
Dr. Siegfried Scheuring,
Departement des Innern
Dr. Willi Schneider,
Erziehungsdepartement



November 1975 Nummer **2**

Satz: Finanzverwaltung
Druck: Schulmaterialverwaltung

Herausgeber:
Personalamt Basel-Stadt
Peterskirchplatz 4, 4001 Basel

Nachdruck nur mit
Quellenangabe gestattet

PERSONALINFORMATIONEN BASEL-STADT

2. Januar 1976 Kompensation

Die am 2. Januar 1976 ausfallende Arbeitszeit ist vom Büropersonal an den beiden Samstagvormittagen vom 29. November und 13. Dezember 1975 vorzuholen. Für die übrigen Mitarbeitergruppen wird die Kompensation durch das entsprechende Departement bzw. die Direktion geregelt (Regierungsratsbeschluss vom 14. Okt. 1975).

muss, wobei davon alle Sektoren betroffen sind. Wenn wir die Nettobelastung der Staatsrechnung 1974 durch das Gesundheitswesen untersuchen, so stellen wir fest, dass wir dafür rund 250 Millionen Franken oder ca. 25 % der Ausgaben aufwenden. Pro Kopf der Bevölkerung geben wir somit für das Gesundheitswesen ca. 1150 Franken pro Jahr aus. Diese Zahl wird gerne dafür verwendet, um zu beweisen, dass wir uns jenseits der sonst üblichen

lich schon längst fällig waren. Darüber hinaus aber übt unser Kanton für die Region eine medizinische Zentrumsfunktion aus, die eben nicht nur unserer Bevölkerung, sondern der ganzen Region zugute kommt. Dabei fallen die Aufwendungen für unsere Universität ganz besonders ins Gewicht.

Unser Bestreben, diese Kosten zu stabilisieren und zu reduzieren, geht in zwei Richtungen. Erstens einmal haben wir uns bemüht, die möglichen Rationalisierungsmassnahmen im Spitalwesen konsequent durchzuführen. Dieser Prozess hat schon erfreuliche Resultate gezeitigt, indem der Kostenanstieg im letzten Jahr unter der durchschnittlichen Teuerungsrate geblieben ist. Zur zweiten Massnahme gehört die Regionalisierung des Spitalwesens. Darunter verstehen wir den Einbezug unserer direkten und weiteren Nachbarn in ein Verbundsystem, das erlaubt, die zur Verfügung stehenden Kapazitäten und damit auch die Kosten anteilmässig auf die Benutzer zu verteilen. Gleichzeitig aber sollen Schwerpunkte für Spezialitäten gebildet werden, die nicht alle in unserem Kantonsgebiet sein müssen. Auf jeden Fall soll damit verhindert werden, dass Doppelspurigkeiten und unzweckmässige Kosten entstehen. Wir sind überzeugt, dass bei allseitig gutem Willen diese Massnahmen zum gewünschten Ziele führen und die Aufwendungen für unser Gesundheitswesen in vertretbaren Grenzen gehalten werden können. Auf keinen Fall aber darf dies zur Folge haben, dass die Qualität der ärztlichen Versorgung unserer Bevölkerung reduziert wird. Allerdings müssen wir uns daran gewöhnen, dass nicht jeder Wunsch unmittelbar erfüllt werden kann, und hier zählen wir auf das Verständnis der Verantwortlichen sowie unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Vielleicht darf noch beigefügt werden, dass die Selbstverantwortung für die eigene Gesundheit noch viel mehr in das Bewusstsein des Einzelnen Eingang finden sollte.

Aus diesen kurzen Darlegungen kann entnommen werden, dass uns das Gesundheitswesen tatsächlich viel Geld kostet, aber die Höhe der Ausgaben ist, wenn sie zielgerecht eingesetzt werden, durchaus zu verantworten.

Kostet uns das Gesundheitswesen zuviel?



Foto Niggi Bräuning

Regierungsrat Eugen KELLER, Vorsteher des Sanitätsdepartements.

Die Kostenexplosion im Gesundheitswesen und ganz besonders die hohen Aufwendungen für unsere Spitäler geben seit einiger Zeit in den verschiedensten Gremien unseres Gemeinwesens immer wieder zur Kritik Anlass. Vor noch nicht so langer Zeit war alles, was sich um Gesundheit handelte, mehr oder weniger tabu, und es hätte als verantwortungslos gegolten, wenn man personelle oder apparative Forderungen unserer Spitäler nicht erfüllt hätte. Heute stehen wir vor der Situation, dass sich der gesamte Staatshaushalt in ein sehr enges Korsett zwängen

Grenzen bewegen und massiv über die Verhältnisse leben. Diese Argumentation scheint richtig zu sein, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass vor 25 Jahren für die Spitäler lediglich ein Defizitbeitrag von 7 Millionen Franken aufgewendet wurde und es könnte tatsächlich beängstigend wirken, wenn wir uns vorstellen müssten, dass diese Entwicklung weitergehen würde. Allerdings ist festzuhalten, dass ein wesentlicher Grund für die besonders in den letzten vier Jahren massiv angestiegenen Kosten in der Revision des Lohngesetzes liegt, müssten doch mit der letzten Besoldungsrevision gerade auf dem Sektor des Gesundheitswesens Korrekturen vorgenommen werden, die eigent-

Vorbereitung auf die Pensionierung

Die Pensionierung bedeutet für jeden Mitarbeiter eine entscheidende Umstellung seiner Lebensgewohnheiten. Zurzeit arbeitet die Ausbildungsstelle des Personalamtes an einem Konzept zur Vorbereitung auf die Pensionierung, das künftig jedem Mitarbeiter von Basel-Stadt eine Hilfe zu diesem Schritt werden soll.

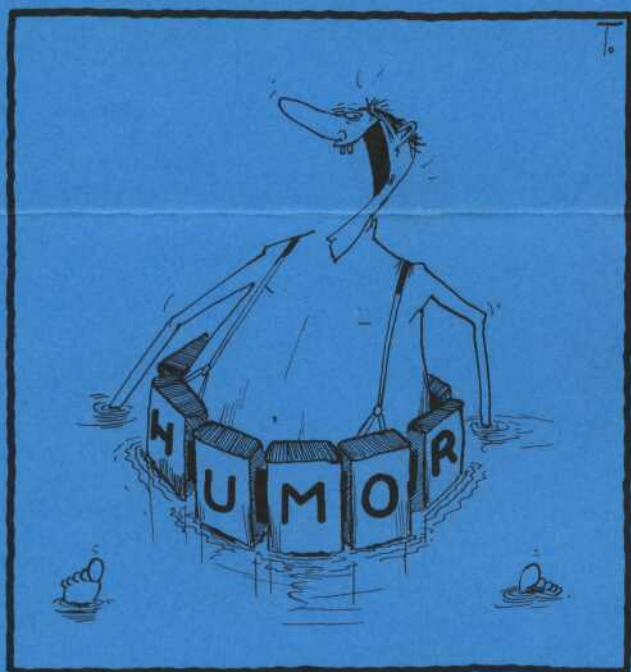
Herr Dr. med. W. Keller, medizinischer Direktor des Felix-Platter-Spitals, weist in seinem nachstehenden Artikel auf die gesundheitlichen Aspekte hin.

Aelter werden heisst nicht krank werden.

Zu Christi Geburt betrug die mittlere Lebenserwartung 22 Jahre, im Mittelalter 33 und heute 70 - 74 Jahre. Mit der Erreichung des kalendarischen Alters von 60 - 65 Jahren ist man bei weitem noch nicht 'alt' im eigentlichen

schen" des Ruhestandes muss noch besser erlernt werden. Man muss sich in erster Linie von all den bestehenden Vorurteilen und Tabus im Zusammenhang mit dem Aelterwerden befreien und willens sein, schon Jahrzehnte vor der Pensionierung sich mit der unausweichlichen Tatsache zu befassen, sich darüber Gedanken zu machen. Das erfolgreiche Aelterwerden lässt sich weitgehend planen und steuern, denn es ist ja keine Krankheit, sondern ein normaler biologischer Ablauf. Sowohl Erbsis auch Umweltfaktoren und eine gesunde Lebensweise spielen für das rüstige Altern eine wichtige Rolle.

Wir kennen einige sogenannte Risikofaktoren, die die mittlere Lebenserwartung verkürzen: Uebergewicht, Nikotin- und Alkoholmissbrauch. Sie begünstigen Krankheiten, die einerseits die Lebenserwartung herabsetzen, an-



Humor ist der Schwimmgürtel des Lebens.

Sinne. Das vom Gesetzgeber diktierte, kalendarische Alter hat nichts zu tun mit dem individuellen, biologischen Altern. Mit dem Eintritt in das Pensionierungsalter ist die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit noch keineswegs und noch lange nicht erschöpft. Die noch bevorstehende Lebensphase von 10 - 25 Jahren gilt es nun, sinnvoll zu gestalten und sie - trotz gewissen körperlichen Behinderungen - positiv und vor allem aktiv zu erleben.

Vorbereitung und Risikofaktoren

Es braucht jedoch eine Vorbereitung auf die dritte Lebensphase, damit diese auch erfolgreich bewältigt werden kann. Der Umgang mit dem "Ge-

dererseits aber auch frühzeitige Invalidität, Hilflosigkeit und Pflegebedürftigkeit herbeiführen.

Geistig aktiv bleiben

Von grösster Bedeutung erscheint mir für ein erfolgreiches Altern die Erhaltung der geistigen Aktivität. Dazu gehört der Wille, die geistige Spannkraft während des ganzen Lebens zu fördern. Auch das Alter benötigt eine gewisse Abforderung und Stress-Situationen. Der Rollenverlust, der das Ausscheiden aus der produktiven Gesellschaft nach sich zieht, muss ersetzt werden durch neue Aufgaben und Uebernahme von neuen Verpflichtungen; mit ändern Worten, der Mensch muss von früh an lernen, sich anzupas-

sen. Anpassen heisst letztendlich, das Lernen nicht zu verlernen. Das Alter kann nicht für die geistige Unbeweglichkeit verantwortlich gemacht werden, wie man dies gelegentlich immer noch hört. Der ältere Mensch ist nur dann geistig unbeweglich, statisch und allem Neuen gegenüber negativ eingestellt, wenn er offenbar in früheren Jahren aufgehört hat, sich anzupassen. Entscheidend ist eben nicht, wie viele Jahre ein Mensch hinter sich gebracht hat, sondern das, was er in diesen Jahren getan, geübt und gelernt hat.

Vorurteile über Bord werfen

Das Alter macht also nicht dümmer, es macht nicht abgestumpfter und auch nicht unproduktiver. Diese Vorurteile müssen endgültig über Bord geworfen werden. Das Leitbild des älteren, passiven Menschen muss ersetzt werden durch dasjenige des aktiven, unternehmungsfreudigen und in die zukunftsblickenden. Mit dieser Einstellung werden wohl die hauptsächlichsten Konfliktsituationen, wie Generationenprobleme, Rollenverlust, Einsamkeit, Isolation, Depression, das Gefühl des Unverstanden- und Ausgeklammertseins aus der menschlichen Gemeinschaft erfolgreich angegangen und verarbeitet.

Das alles muss erlernt werden. Die geistige Kraft und der Wille dazu müssen schon Jahrzehnte vor der dritten Lebensphase mobilisiert werden. Das Vorbereiten auf das Alter muss von früh an geübt und erarbeitet werden. Sicher fallen uns diese Dinge nicht einfach in den Schoß. Der Mensch muss für sein Aelterwerden selbst etwas tun, die Gesellschaft kann ihm nur Tips dafür geben, Anregungen und Möglichkeiten für eine sinnvolle Tätigkeit aufzeigen. Die Initiative hierzu liegt jedoch beim älteren Menschen. Andererseits ist die Gesellschaft aber auch verpflichtet und aufgerufen, diese Initiative zu fördern, z.B. durch genügende, fortwährende Information in politischer, kultureller, sozialer und anderer Hinsicht. Anregungen, Motivation und Impulse dürfen nicht fehlen, sonst besteht die Gefahr, dass im älteren Menschen das Gefühl des Schlecht-Behandeltwerdens ausgelöst wird.

Des weiteren darf noch erwähnt werden, dass der Mensch lernen muss, bewusster zu leben. Gerade in unserer schnellebigen, hektischen Zeit fällt dies schwer. Bewusster leben heisst aber auch, die dritte Lebensphase voll akzeptieren mit all den Schwierigkeiten, Problemen und Beeinträchtigungen. Auch die dritte Lebensphase soll ausgefüllt sein von neuen Erlebnissen, neuen Freund- und Partnerschaften. Mitmenschlicher Kontakt und Humor helfen über manche Enttäuschungen hinweg. 'Humor ist der Schwimmgürtel des Lebens', hat W. Raabe einmal geschrieben, und ich meine, an diesen Gedanken sollten sich alle Menschen halten, ob jung oder alt.

Dr. med. W. Keller

Vorschlagswesen

Sinn und Zweck des Vorschlagswesens ist es, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit zu bieten, durch konkrete Verbesserungsvorschläge an der Gestaltung eines zweckmässigen und wirtschaftlichen Arbeitsgeschehens mitzuwirken.

Das Personalamt hat einen Reglementsentwurf für die Öffentliche Verwaltung von Basel-Stadt ausgearbeitet. Dieser Entwurf ist nun bei der Paritätischen Kommission für Personalangelegenheiten zur Ueberprüfung. Nachdem bereits die Personalverbände die Einführung des Vorschlagswesens gefordert haben, hat sich auch die Paritätische Kommission in ihrer ersten Sitzung positiv dazu geäußert. Es ist

somit anzunehmen, dass der Regierungsrat demnächst definitiv zum Reglementsentwurf Stellung nehmen kann.

Lehrling bei Basel-Stadt

Eine grosse Zahl von Interessenten hat sich auf das Inserat im PIBS Nr. 1 gemeldet. Fast alle Lehrstellen sind in der Zwischenzeit vergeben worden. Bitte erkundigen Sie sich telefonisch (Tel. 25 77 55) über die noch bestehenden Möglichkeiten für eine Lehrstelle bei BASEL-STADT auf Frühjahr 1976.

Kursprogramm WS 1975/76

Für die ausgeschriebenen Kurse (ohne Kaderkurse und Lehrlingsausbildung) haben sich 504 Mitarbeiter von Basel-Stadt angemeldet.

Das Echo auf pibs Nr. 1

Es gingen viele Glückwünsche und keine Verwünschungen ein. Man nahm "pibs" vielerorts positiv auf, vielleicht deshalb, weil ja der mit Nachzahlungen hübsch aufgerundete August-Zahltag allgemein milde Stimmung auslöste.

Im Gespräch hörte man, "pibs" sei

- dringend erwünscht
- schon lange nötig gewesen
- überflüssig
- im Widerspruch zum Spargedanken
- als Idee sehr gut
- gut aufgemacht
- "Gips"
- irgendwie einem Fasnachtszeedel ähnlich.

Auch in den subventionierten Betrieben wurde "pibs" allgemein begrüßt.

* * *

"pibs" hat zur Erzeugung eines Witzes Anlass gegeben.

Kennen Sie den Unterschied zwischen "pibs" und einer mit A beginnenden und mit Z endenden Basler Tageszeitung? Es gibt keinen, denn beide Blätter haben im Normalfall 4 Seiten, sind regierungstreu, lassen sich in zwei Minuten lesen, und am Schluss weiss man gleich viel wie am Anfang.

* * *

Ein "pibs"-Leser regt an, die in der bargeldlosen Lohnüberweisung jeweils stehengelassenen Besoldungsreste von einigen Franken und Rappen seien vom Personalamt aus direkt humanitären Werken zuzuleiten. Auf diese Weise kämen jeden Monat viele tausend Franken zusammen.

Das Personalamt findet diese Idee zwar sympathisch, aber undurchführbar, weil jeder Mitarbeiter einen Rechtsanspruch auf den hintersten Rappen seines Lohnes hat. Das Personalamt kann nicht stellvertretend für den Bezüger des Lohnes spenden.

Also: wer spenden will, muss es selber tun.

Freiwilliger Steuerabzug 1976

Dieser Tage erhielten die im Kanton Basel-Stadt wohnhaften und steuerpflichtigen Mitarbeiter ein Rundschreiben betreffend den freiwilligen monatlichen Steuerabzug vom Lohn.

Bitte beachten Sie die Eingabefrist an das zuständige Personalsekretariat resp. an das Personalamt:

Mittwoch, 10. Dezember 1975.

Verspätet eintreffende Begehren können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Wir stellen vor: Das Gewerbemuseum Basel



Das Gewerbemuseum Basel, Spalenvorstadt 2, bewahrt das Alte und dient der Entwicklung von heute und morgen.

Funktion und Aufgabe

1878 vom damaligen Handwerker- und Gewerbeverein, dem Vorläufer des heutigen Gewerbeverbandes, gegründet, versuchte das Gewerbemuseum, immer den Sinn zu wecken für Qualität auf den verschiedensten Gebieten gestalterischer Arbeit -

der angewandten Kunst
der gewerblichen Tätigkeit
der industriellen Produktion.

Zweckmässiges Gebrauchsgut - aus geeignetem Material funktionsgerecht gestaltet und rationell hergestellt - ist seit seiner Gründung ein Hauptanliegen des Gewerbemuseums.

Drei Tätigkeitsbereiche des Gewerbemuseums dienen in dieser Richtung:

Bibliothek
Sammlungen
Ausstellungen

Die Bibliothek des Gewerbemuseums pflegt folgende Richtungen:

Kunstgewerbe
angewandte Kunst
Design
Handwerk
Gewerbe
Technik
Nonnen
Architektur
Städtebau
Innenarchitektur
Kunsterziehung
Farbenlehre
Werken
Kostümkunde
Mode

Mit rund 60'000 Buch-Einheiten und 160 einschlägigen laufenden Zeitschriften ist sie eine der bedeutendsten Fachbibliotheken unseres Landes.

Von der Schwierigkeit konjunkturgerechten Verhaltens

Konjunkturgerechtes Verhalten • man weiss es - lässt sich leichter empfehlen als praktizieren. Dies gilt auch für die konjunkturpolitische Grundregel, die man seit Jahrzehnten den Studenten der Volkswirtschaftslehre beibringt. Sie lautet, dass die öffentlichen Haushalte eine Politik betreiben sollen, welche die Konjunkturausschläge mildert. Im wirtschaftlichen Aufschwung soll der Staat mit Geldausgaben zurückhalten und Kaufkraft abschöpfen, indem er Steuern erhöht, Rechnungsüberschüsse erzielt und die Gelder dem Kreislauf fernhält. Geht es dann mit der Konjunktur bergab, so soll der Staat die Steuern senken, Aufträge erteilen, fleissig investieren und nicht davor zurückschrecken, sich massiv mit Schulden zu finanzieren.

Das Rezept des Lehrbuchs setzt in seinem ersten Teil einen Staat voraus, den es hierzulande nicht gibt: einen Staat, der allmächtig und allwissend über der Wirtschaft und über seinen Bürgern steht. Diesen nämlich gefällt der wirtschaftliche Aufschwung; sie lassen sich weder Steuern auf Vorrat

abknöpfen, noch bringen sie Verständnis für die Abschöpfung von Kaufkraft auf. Zudem steigen ihre Ansprüche an staatliche Einrichtungen und Dienstleistungen. Der Staat, glücklich, Wünsche erfüllen zu können, baut die Momente der guten Zeiten, befriedigt die politisch gestützten Gruppeninteressen und betreibt Konjunkturdämpfung vor allem in Form von Aufrufen zur Besinnung auf die geistigen Werte.

In der Rezession sollte konjunkturgerechtes Verhalten dem Staate schon deswegen weniger Schwierigkeiten bereiten, weil es nicht im Gegensatz zu den Privatinteressen der Bürger steht. Wer hat schon etwas gegen Steuersenkungen und Staatsaufträge? Bedenken weckt allenfalls die Schuldenwirtschaft; sie ist aber jetzt weniger schlimm als in guten Zeiten, weil sie mithilft, brachliegende wirtschaftliche Kapazität in Leistung umzusetzen, ohne dass inflationäre Wirkungen auftreten.

Auf solchen Erwägungen beruht der Regierungsrätliche Konjunkturbericht, welcher zusätzliches Auftragsvolumen

für das Baugewerbe auslöst. Im gleichen Ratschlag ist auch davon die Rede, dass die vom Kanton ausbezahlte Lohnsumme von 860 Millionen (Budget 1975) für die Basler Wirtschaft ein "bedeutendes kaufkraftgesichertes Nachfragevolumen" darstellt. "Dieser konjunkturstabilisierende Beitrag der öffentlichen Hand ist ausdrücklich hervorzuheben. Er bleibt wirksam, auch wenn selbstverständlich bei abflauernder Konjunktur der rationelle und sparsame Einsatz aller Arbeitskräfte für die öffentliche Hand oberstes Gebot bleibt."

Diese Ausführungen lassen erkennen, dass Lohnabbau als konjunkturpolitische Massnahme nicht in Betracht gezogen wird. Darüber hinaus muss die Frage erlaubt sein, ob der finanzpolitisch begründete zehnpromtente Personalabbau nicht einen konjunkturpolitisch begründeten Aufschub ertrüge. Im Sinne konjunkturgerechten Verhaltens sollte der Staat erst dann Arbeitsplätze aufheben, wenn deren Zahl in der Privatwirtschaft wieder zunimmt. Dies allerdings würde das angestrebte Budgetgleichgewicht vorerst verunmöglichen. Man steht vor dem in jedem Fall unerquicklichen Zwang, zwischen Uebeln zu wählen: weniger Arbeitsplätze oder unkontrolliertes Wachstum der Schulden mit Ungewissen Finanzierungsmöglichkeiten.

Willi Schneider

Führungen im Museum

Sonderveranstaltungen für die Mitarbeiter von Basel-Stadt und ihre Angehörigen.

Ende November wird im Museum für Völkerkunde eine neue Textilausstellung eröffnet:

patola und geringsing

Zeremonialtücher aus Indien und Indonesien.

Kostbare, reich verzierte Seiden- und Baumwollgewebe aus den eigenen Beständen des Museums sind zu sehen, die als prunkvolle Kleidungsstücke und Opfertücher bei Festlichkeiten und Zeremonien Verwendung finden. In ausführlicher Weise wird mit Photos, Geräten und den sorgfältig restaurierten Stoffen auch die Herstellung in Doppelikat-Technik gezeigt, einem altertümlichen Textil-Verfahren, bei dem das Garn vor dem Verweben auf komplizierte Weise vielfarbig gemustert wird. Nur noch in zwei Gebieten auf der ganzen Welt - in Nordwestindien und auf der Insel Bali in Indonesien - wird diese Handwerkskunst bis heute in so raffinierter Weise gepflegt. Durch die Ausstellung führen Sie die Muse-



Weben eines Doppelikat-Tuches in Bali.
Foto: Peter Homer

ums-Mitarbeiter Dr. Urs Ramseyer, der damit einen Teil der umfangreichen Forschungsergebnisse der Basler Bali-Expedition vorlegt, und Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff. Die Führungen finden an folgenden Abenden statt:

Dienstag, 9. Dezember 1975
Mittwoch, 21. Januar 1976
jeweils um 20.15 Uhr im
Museum für Völkerkunde, Augustiner-
gasse 2.

Wir sind der Meinung, dass sich der Mitarbeiter im Ruhestand in der Regel kaum weniger als der aktive für die aktuellen Belange seines Arbeitgebers interessiert. Deshalb lassen wir unser PIBS künftig auch allen Pensionierten zugehen. Auf die Stellungnahmen und Anregungen aus dem Kreis der ehemaligen Mitarbeiter freuen wir uns ganz besonders.

Weihnacht steht vor der Tür

Ein neues Jahr kündigt sich an, Grund genug, um sich zu besinnen und die Last des Alltags abzuwerfen, Grund aber auch, um zu danken. In unserem Grossunternehmen Kanton Basel-Stadt ist es der Regierung und insbesondere den Vorstehern der grossen Departemente leider nicht möglich, jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter für Treue und Einsatz persönlich zu danken und ihnen und ihren Angehörigen frohe Festtage und einen guten Uebergang ins Neue Jahr zu wünschen.

So sei wenigstens an dieser Stelle ausgesprochen, was uns in der Regierung bewegt, nämlich grosse Dankbarkeit für all die tatkräftige Unterstützung, aber auch für die hilfreiche Kritik, die wir haben erfahren dürfen. Wir sind auch im kommenden Jahr auf Mitdenken und Mittragen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen.

Und ins Jahr 1976 wollen wir den heitern Neujahrswunsch Wilhelm Buschs mitnehmen:

*Will das Glück nach seinem Sinn
Dir was Gutes schenken,
Sage Dank und nimm es hin
Ohne viel Bedenken.*

*Jede Gabe sei begrüsst,
Doch vor allen Dingen:
Das, worum du dich bemühest,
Möge dir gelingen.*

*Regierungspräsident
Dr. Kurt Jenny*

Der Santiglaus läuft dur der Wald ...

vom Miggeli Aebersold

Wär ka em Santiglaus ohni Härzbeberle in d Auge luege? Niemets! Wär het denn scho e Johr lang nyt boosget!

Allerdings het s Aseh vom Santiglaus syt ere Zyt abgnoh. Das kunnt allwäg dervo, ass me nie gnau weiss, ob dä, wo do derhär kunnt, der ächt Santiglaus isch, oder nummen ain uss der Zyttig - oder gar ...

Kirzlig het der Haiggi Roggemiller im Grais vo Frind verzellt, was em s letscht Johr am säggste Dezämber basiert isch:

"I bi zoben am halber sibeni uff der Rhy-Syte vom Hotel drej Keenig em

Santihans-Rhywäg zue gloffe. Do daucht uff aimool ebber uus em Dungen uff, e Santiglaus mit ere bruune Kutte, und er säit mit synere diefe Stimm:

'Lueg a, do kunnt er jo !'

'Gueten Obe, Santiglaus, jä - kennsch mi denn ? ' sag i,

'Mach kaini Sprich,' fährt er mi a, 'syg numme scheen still ! Vo dir weiss i nämmli ebbs, wo dy Familie dät inträssiere. I kumm jetzt mit dir haim, und verzell's derte vor alle zämme. Allez hopp, mer gehn !'

'Der Donnschtig abenand, bisch gschosse ? ' rief i pärpläx. Aber - i bi doch sunscht kai Heeseler - s isch mer kalt der Buggel uff. Aer säit:

'Mach kaini Pflanz ! I weiss ebbs vo der, und jetzt gehn mer mitenand haim ze dir!' Glaubet's, oder glaubet's nit, mir isch's gschmuech worde, und i ha da Santiglaus gärn welle ab ha.

'Was muessi i der gäh, ass de mi in Rueh lohsch ? ' han i en ffroggt.



Foto P. Armbruster

'Gimmer dyni Moneete, derno kasch abhaue!' Henu, das isch nit gar eso vyl gsi; i han em gäh, was i by mer gha ha, Minz und e glai Neetli, und derno bin i dervozäpft.

Eerscht uff em Dootedanz han i wider glaar kenne dängge.

'I bi doch nit bleed; dä unhaimlig Kärl isch e Bedrieger!' han i luut gsait, und bi zrugg bächt an Rhy abe. Dert bin i grad in zwai Bolizische yne gloffe. I han ene gsait, dert vorne by der Mindig vom Birsig drybt sich e Subjäggt umme, als Santiglaus verglaidet, wo aim uff e gmaini Aard s Gäld abfuggere dät.

'Dert sehn Si en, er rennt dervo! Gschwind hindedry, verhafte Si en!' rief i. Aber aer het z vyl Vorsprung

gha, me het en nimm verwitscht. Däwääg isch es mer s letscht Johr gange!"

Nohdäm der Haiggi fertig verzellt gha het, froggt en aine:

"Jetzt sag du mir nur, wäge waas bisch du denn au däwääg vergelschteret gsi, zem Dejfel abenand? Hesch denn ebbs uff em Kärbholz, wo der Santiglaus kennt uusbringe? "

"He naaj, aber was miechtsch du, wenn sone Santiglaus derhär käämt und dät bhauptete, aer weiss weiss-ych was vo dir, wo du nit wissisch, ass aer's weiss. Wärsch vo allem Afang a so ganz sicher, ass de nyt verbroche hätt'sch ? Wurd's der nit e Momänt lang e weneli gschmuech? Das het dä Kärl welle, und ych bin em uff e Lym!"

S isch halt son e Sach mit em Santiglaus! Me weiss wirgglig nit, isch da, wo kunnt, der ächt. Ibrigen weiss men iber der ächt Santiglaus au nit grad vyl. Schynt's syg er im 14. Johrhundert z Glai-Aasie gebore, und gar e fromm Buschi gsi. Won en d Mamme zem eerschemol badet haig, syg er uffgstande und haig d Händli zämmegeleggt. Speter haig er vyl Wunder vollbrocht und iberaal Guets doo. Drum syg er au Bischof worde und e beriehmte Ma, und als "Sanct Nicolaus" der Schirmheer vo braafe Kinder. Au z Basel het men en verehrt. Im Lauf vo der Zyt het sich allerdings sy Spur wider verwischt. Erseht im letschte Johrhundert syg er nej in unserer Geegede uffdaucht - als "Santiglaus", und er wohn jetzt im Schwarzwald und käm aimool im Johr uff Basel. Wie's im Kindervärsli haiss:

"Der Santiglaus kunnt hitte
dur d Langen Erle gritte.
Er bindet s Eseli an e Stamm
und kunnt jetzt z Fuess vom Wisedamm.
Sy Sagg isch schwär und digg,
he jo, zem guete Gligg!"



"Hochspannung" Information aus erster Hand

Vom Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) wurde dem EW Basel eine grossere Anzahl einer Informations-Zeitung, welche aktuelle Probleme der Energieversorgung in leicht verständlicher Weise behandelt, zur Verteilung übergeben. Die Zeitung kann in der Ausstellung des EW Basel, Steinvorstadt 14, oder bei der Verwaltung EWB, Hauptkasse, Margarethenstrasse 40, gratis bezogen werden.

65% Bargeldlos!

11'811 Mitarbeiter von BASEL - STADT (65%) profitieren bereits von den Vorteilen der bargeldlosen Lohnzahlung. Um den übrigen Mitarbeitern den Schritt zu dieser zeitgemässen Art des Lohnbezuges zu erleichtern, möchten wir auf die vielfältigen Vorteile der bargeldlosen Lohnzahlung hinweisen:

- Sie tragen Ihren Zahltag nicht mehr mit sich herum. Das Verlust- und Diebstahlrisiko fällt weg.
- Sie stehen am Postschalter nicht mehr Schlange, sondern bereiten Ihre Einzahlungen in aller Ruhe zu Hause vor. Den Briefumschlag mit dem Zahlungsauftrag werfen Sie in den nächsten Briefkasten (bei Postscheck-Konto portofrei). Alles weitere besorgen Post oder Bank.
- Sie beziehen Bargeld als Postcheckkonto-Inhaber: Bei jedem Postbüro der Schweiz.
Bankkonto-Inhaber: Bei jeder Filiale Ihrer Bank oder auch bei einer ändern Bank.

Dieser problemlose Bargeldbezug wird vor allem bei Einkäufen ausserhalb des Wohnortes, in den Ferien und im Militärdienst geschätzt.

- Sie haben die Möglichkeit, vermehrt zu sparen. Besonders die Kombination von Postcheck- oder Bankkonto mit einem Sparheft ist sehr sinnvoll.
- Auch für den Kanton als Arbeitgeber hat dieses System Vorteile:
 - Das Abheben, der risikoreiche Transport und die Verteilung grosser Geldsummen entfällt.
 - Die Aufhebung der Zahlungsanweisungen bewirkt, dass massive Postgebühren eingespart werden.

Die bargeldlose Lohnzahlung setzt also voraus, dass der Mitarbeiter über ein persönliches Konto bei der Post oder bei einer Bank verfügt. Um die Wahl zwischen Bank- und Postcheckkonto zu erleichtern, zeigen wir die wichtigsten Vor- und Nachteile auf:

1. Postcheckkonto

Vorteile:

Sie können an jeder Postfiliale in der Schweiz Geld bis zu Fr. 2'000.- abheben, an der Postzustellfiliale oder beim Postcheckamt das ganze Guthaben.

Jeder Zahlungsauftrag wird unentgeltlich ausgeführt; Bargeldanweisungen sind ebenfalls gratis.

Auch der Ehepartner kann als Konto-Mitinhhaber bezeichnet werden.

Nachteile:

Sie erhalten keinen Zins.

2. Lohnkonto bei der Bank

Vorteile:

Die Bank führt ihre Zahlungsaufträge aus.

Sie erhalten Ihr Guthaben verzinst. Sie können das ganze Konto jederzeit völlig abheben.

Auch der Ehepartner kann als Konto-Mitinhhaber bezeichnet werden.

Nachteile:

Sie erhalten nicht den Sparheft-Zins, sondern zirka 1% weniger.

Ihre Zahlungsaufträge kosten pro Auftrag zirka 40 bis 50 Rappen.

Machen auch Sie mit! Das zuständige Personalsekretariat oder das Lohnbüro sind Ihnen bei der Eröffnung eines Kontos gerne behilflich.

Wissen Sie, dass...

... die Zahl der Velofahrer in unserem Kanton wieder ansteigt?

1964	60'538
1972	42'598
1973	43'858
1974	46'448

... die verschiedenen Blutgruppen in der Bevölkerung in folgender Verteilung vorkommen:

0 Rh pos	32,5 %
0 Rh neg	8,7 %
A Rh pos	36,2 %
A Rh neg	8,8 %
B Rh pos	8,3 %
B Rh neg	1,5 %
AB Rh pos	3,2 %
AB Rh neg	0,8 %

Staatspersonalverbände stellen sich vor

"pibs" gibt den Verbänden des Staatspersonals Gelegenheit, sich in Erinnerung zu rufen. Sieben dieser Organisationen sind in der "Arbeitsgemeinschaft baselstädtischer Staatspersonalverbände" zusammengeschlossen. Ausserhalb der Arbeitsgemeinschaft gibt es eine Anzahl weiterer Gruppierungen, "pibs" stellt in dieser Nummer die der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Verbände vor. Die Kurztexte stammen von den Verbänden selber. In der nächsten Nummer kommen die nicht der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbände zum Wort.

Die Freiwillige Schulsynode (FSS)

Die FSS ist in gewissem Sinne ein Unikum, allerdings ein pragmatisches Unikum: Sie ist nämlich der zweite Leib von dreien, die einen gemeinsamen Kopf besitzen. Die beiden ändern Leiber sind die Staatliche Schulsynode (SSS) und die Sektion Basel-Stadt des Schweizerischen Lehrervereins. Der gemeinsame Kopf dieser drei Leiber ist der Vorstand, in dem sämtliche Schulanstalten - vom Kindergarten bis zur Universität - vertreten sind. Nach den Statuten bezweckt die FSS die Wahrung der Berufs- und Standesinteressen ihrer Mitglieder. Dementsprechend betrachtet sie sich als Gewerkschaft. Mitglieder der FSS können sein: Alle an den öffentlichen Schulen tätigen Leh-

rer, die Rektoren, die Professoren der Universität, die Lehrer von Privatschulen und pensionierte Lehrkräfte. Die Staatliche Schulsynode (SSS) besitzt als öffentlich rechtliche Körperschaft aller definitiv angestellten Lehrer ein hohes Mass an Mitsprachemöglichkeiten. Durch die Personalunion mit der SSS trachtet die FSS danach, mit ihrem Arbeitgeber - dem Staat und den Behörden -, gemeinsam mit den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbänden des Staatspersonals, auf der Stufe der Kooperation zu verhandeln. Wir haben auf dieser Stufe bis jetzt die besseren Erfahrungen gemacht, als auf der Stufe der Konfrontation.

Sekretariat: Rebgasse 1/I 4058 Basel,
Tel: 25 3422

Sprechstunde des Präsidenten: nach Vereinbarung jederzeit.

Adresse: Rolf Hagnauer, General Guisan-Str. 54, 4027 Basel, Tel. 38 55 85

Der Beamten- und Angestellten-Verband (BAV)

- ist einer der grössten und aktivsten Staatspersonalverbände
- parteipolitisch und konfessionell neutral,
- nach demokratischen Grundsätzen aufgebaut,
- und setzt sich für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aller Lohnklassen und Funktionen ein.

Die Tätigkeit des BAV erstreckt sich entsprechend seiner breiten Mitgliederbasis auf praktisch alle Bereiche der Staatsverwaltung, der Werke und Spitäler sowie der Universität. Er wahrt die Interessen seiner Mitglieder in allen beruflichen Angelegenheiten vor den Behörden und in der Öffentlichkeit. Darüber hinaus gewährt der BAV seinen Mitgliedern konkrete Vorteile, so zum Beispiel

- unentgeltlichen Rechtsschutz in beruflichen Angelegenheiten durch unabhängigen Anwalt
- regelmässige und umfassende Information sowie Vergünstigungen
- massigen Jahresbeitrag.

Sekretariat: St. Alban-Vorstadt 21, 4052 Basel, Tel. 23 45 11, intern 15; geöffnet während der normalen Bürozeit.

Der 1862 gegründete Verein zählt heute rund 7800 Mitglieder; er ist Gründermitglied der Arbeitsgemeinschaft der baselstädtischen Staatspersonalverbände.

Der KV führt eine eigene Arbeitslosenkasse und eine Stellenvermittlung für kaufmännisches Personal. Seiner Handelsschule ist u.a. die HWV und die kaufmännische Führungsschule Basel angegliedert. Die Kaufmännischen Vereine sind im SKV zusammengeschlossen, so dass dessen Institutionen wie Krankenkasse, SIB, Sprachzentren in Rolle, London und Paris allen im KV Basel organisierten Angestellten zur Verfügung stehen.

Sekretariat: Aeschengraben 15, 4051 Basel, Tel. 22 54 70; geöffnet von 07.45 - 12.00 / 13.45 - 18.00 Uhr

ler Polizeikorps sein oder Beamte des Polizeidepartements und der Staatsanwaltschaft, welche aus dem Korps hervorgegangen sind. Wohl als Seltenheitswert darf man bezeichnen, dass alle Korpsangehörigen unserem Berufsverband angehören!

Die Mitglieder werden in 3 Gruppen zusammengefasst:

Gr. 1 Aussendienst, Gr. 2 Innendienst und Gr. 3 Detektive.

Die Verbandsführung wird durch einen 10-köpfigen Vorstand getätigt. Die Aufgaben werden nebenamtlich bewältigt, weshalb wir über kein Sekretariat verfügen. Für rechtliche Fragen steht uns ein Jurist zu Diensten, der, wie alle Vorstandsmitglieder, weitgehend ehrenamtlich tätig ist.

Zurückblickend darf der PBVB nicht ohne Stolz auf seine ehemaligen 'Ausserstehenden Präsidenten' und heutigen Ehrenmitglieder hinweisen, welche dem kleinen PBVB durch ihr Wirken und durch ihre Persönlichkeit weitgehend das Gepräge gaben. Es sind dies u.a. die Herren Prof. Dr. H.P. Tschudi, Dr. jur. Rud. König und Nat.Rat H. Hubacher.

VchP Verband des christlichen Staats- und Gemeindepersonals

Der VchP bekennt sich zu den Grundsätzen der christlichen Wirtschafts- und Soziallehre. Richtmass und Ziel seines Handelns sind somit: die aus christlicher Verantwortung geprägte soziale Gerechtigkeit, die Würde des Menschen, seine freie Entfaltung und sein wirtschaftlicher Schutz. Daraus erklärt sich, dass wir seit jeher das Wohl der Familie zu unserem besonderen Anliegen machten. Ebenfalls aus diesem Grunde lassen uns auch die Probleme der Dritten Welt nicht unberührt.

Unser Auftrag hängt aber letztlich davon ab, welchen Sinn und Wert wir der Arbeit zumessen. Bei den sozialen Reformen, die wir anstreben, geht es uns um die Verwirklichung eines von christlichem Geist und Gedankengut geprägten Wirtschafts- und Gesellschaftslebens. Gleichberechtigung lässt sich unseres Erachtens nur verwirklichen, wenn man vom Menschen, von der Gesellschaft und vom Staat eine bestimmte Vorstellung hat. Andererseits kann Gerechtigkeit nur gültig an einer letztinstanzlich göttlichen Autorität gemessen werden. Dies ist unser weltanschaulicher Standort und in dieser Zielsetzung steckt die wesentliche Begründung unseres christlichen Verbandes. Von diesen geistigen Wurzeln her versuchen wir, die sich heute aufdrängenden Fragen aufzugreifen und um Lösungen zu ringen.

Auskunft erteilt der Präsident Ruedi Huber, Tel. 25 71 71 int. 3 43



Die "Verbände" des Basler Staatspersonals.

Der Kaufmännische Verein Basel

Der KV Basel ist der Berufsverband der Handels- und Büroangestellten in den privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen. Er bezweckt, die wirtschaftliche und soziale Lage der Berufsangehörigen zu heben und ihre berufliche und allgemeine Bildung zu fördern. Der KV gewährt seinen Mitgliedern auch individuelle Unterstützung in beruflichen Angelegenheiten und pflegt die Geselligkeit.

Polizei-Beamten-Verband

Der Polizei-Beamten-Verband des Kantons Basel-Stadt (PBVB) wurde 1905 gegründet. Er ist ein reiner Berufsverband und als grösste Sektion dem 13000 Mitglieder zählenden Verband Schweizerischer Polizeibeamter angeschlossen. Der PBVB ist parteipolitisch und konfessionell neutral. Derzeit verfügt er über 1050 Mitglieder, wovon 850 Aktivmitglieder sind. Mitglieder können nur Angehörige des Bas-

Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD)

Rund 4'000 Mitglieder bei insgesamt ca. 8'000 organisierten Staatsangestellten und -beamten. Aufgeteilt in über 60 Betriebs- und Verwaltungsgruppen. Vollamtliches Sekretariat (Sekretäre: Adolf Neth und Karl Schnyder). Publikationsorgane: "Oeffentlicher Dienst" (erscheint wöchentlich), "basler vpod" (erscheint monatlich).

Wirkungsvolle Vertretung der Gesamtinteressen (z.B. Teuerungsausgleich, PWWK-Totalrevision) im Grossen Rat. Schutz und Verbeiständung des einzelnen Mitgliedes auch in privaten Belangen. Vollausbauter Rechtsschutz. Spezielle Verbandsinstitutionen: Darlehenseinrichtung, Ferienwerk, verbandseigene Schule (Trigon-Institut in Zürich), Stiftung Sterbekasse usw.

Der VPOD ist entgegen immer wieder bewusst oder unbewusst aufgestellten Behauptungen konfessionell neutral und politisch unabhängig. Sowohl die Mitgliedschaft als auch der Vertrauensleutkörper setzen sich aus Frauen und Männern aller Konfessionen und politischen Richtungen zusammen.

Sekretariat: Rebgasse 1, 4058 Basel, Tel. 26 88 80, geöffnet Montag-, Dienstagnachmittag 14.00 - 18.00 Uhr, Donnerstag-, Freitagvormittag 08.00 - 12.00 Uhr.

Verband Basler Staatsbediensteter

Der Verband Basler Staatsbediensteter ist eine Interessengemeinschaft beiderlei Geschlechts der staatlichen und halbstaatlichen Betriebe. Der Verband ist keiner politischen Partei verpflichtet und in religiösen Belangen neutral. Der Verband steht auf dem Boden der Demokratie und fördert schweizerisches Denken und Handeln und setzt sich insbesondere für politische Freiheit und gute Beziehungen unter den Staatsbediensteten und den übrigen Arbeitnehmern ein. Die Aufgaben des Verbandes sind: Die Wahrung und die Verbesserung der materiellen sowie der geistigen Interessen der Arbeitnehmer im allgemeinen und der Basler Staatsbediensteten im besonderen. Die Pflege eines gesunden demokratischen Gewerkschafts-Geistes und kameradschaftlicher Gesinnung unter den Mitgliedern. Die Aufklärung der Mitglieder bei Volksabstimmungen, welche die Belange der Arbeitnehmer betreffen. Die Organe des Verbandes sind: a) die Generalversammlung, b) die Delegiertenversammlung, c) der Vorstand. Der Verband umfasst Sektionen und Gruppen, die in der Regel Bedienstete sind, welche im gleichen Departement, im gleichen Werk oder in der gleichen Abteilung beschäftigt

sind. Die Sektionen sind im Rahmen dieser Bestimmungen in ihren eigenen Belangen souverän. Seit anfangs der fünfziger Jahre ist der Verband Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der baselstädtischen Staatspersonalverbände. Derzeitiger Präsident ist Grossrat Robert Käsermann. Seit 1956 amtet Alfred Schori als Sekretär.

Sekretariat: Glockengasse 4, 1. Stock, 4051 Basel, geöffnet 07.45 - 11.45 und 14.15 - 18.30 Uhr.

Offene Stellen bei Basel-Stadt

Kant. Sonderschulheim Zur Hoffnung

Wir suchen an unsere Heimschule für die Oberstufe (7.-9- Schuljahr) einen

Lehrer

Voraussetzungen: Primarlehrerdiplom; heilpädagogische Ausbildung (kann evtl. berufsbegleitend erworben werden); Geschick und Freude am Umgang mit geistig behinderten (schulbildungsfähigen) Kindern; Fähigkeit, bestimmte Aufgaben der Organisation der Schule zu übernehmen.

Wir bieten kleine, gut differenzierte Schulklasse; Externat.

Gerne erhalten Sie weitere Auskunft im Sonderschulheim zur Hoffnung in Riehen (Hr. Kobelt), Tel. 51 10 44. Bewerbungen sind erbeten an das **Justizdepartement**, Personalsekretariat, Postfach, 4001 Basel.

Gewässerschutzamt

Sekretär/in

für das Abteilungssekretariat. Wir möchten Ihnen verschiedene Aufgaben wie Korrespondenz nach Vorlage, nach Diktat oder Diktiergerät und selbständig, buchhalterisches Arbeiten sowie allgemeine Büroarbeiten übertragen. Sie erhalten, innerhalb dieses Arbeitsgebietes nach der Einführungszeit die nötigen Kompetenzen, um die Arbeiten weitgehend selbständig ausführen zu können. Eine abgeschlossene kaufm. Ausbildung sowie mehrjährige Berufspraxis werden vorausgesetzt. Wenn Sie Wert auf ein angenehmes Arbeitsklima in einem kleineren Team mit interessanten Aufgaben auf dem Gebiet des Gewässerschutzes legen, dann rufen Sie uns bitte an. Herr Dobler, Tel. 42 52 09 erteilt Ihnen gerne weitere Auskunft. Bewerbungen sind erbeten an das **Bau-departement**, Personalsekretariat, Münsterplatz 16, 4001 Basel.

Felix Platter-Spital

Für eine Chronischkrankenstation suchen wir per 1. März 1976 oder nach Uebereinkunft eine

dipl. Krankenschwester als Stellvertreterin der Abteilungsschwester

Verfügen Sie über eine abgeschlossene Lehre in AKP oder Psychiatrie und weisen Sie einige Jahre Praxis auf, dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Sr. Irene Hort erteilt Ihnen gerne weitere Auskunft, Tel. 44 00 31, intern 14 14. Bewerbungen sind erbeten an das **Felix Platter-Spital**, Personalsekretariat, Burgfelderstrasse 101, 4055 Basel.

Wohnungsanzeiger

Strasse	Grosse	Mietzins in Fr.	NK in Fr.
Basel			
Austrasse 111	2-ZiWo. (Alterswhg.)	ab 380.--	96.--
Riehenstrasse 39	2-ZiWo.	426.--	64.-
Luzernerring 78	2-ZiWo.	249.--	72.-
Birsigstrasse 48	3-ZiWo.	437.--	60.--
Riehen			
Gotenstrasse 22	2-ZiWo.	226.--	73.--
Grienbodenweg 8	3-ZiWo.	615.-- *)	78.--

*) subventioniert

Auskunft erteilt die Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr, Fischmarkt 10, Schalter 506, bitte Herrn Ronchi verlangen.

Sprechstunden: Mo - Fr. 10.30 - 11.30 und 16.30 - 17.30 Uhr.